№ 177. 1839.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 1. August.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des Umsatzes der Goldmünzen gegen Courant, ist auf Veranlassung des Königlichen Ober-Präsidenten der Provinz, von dem unterzeichneten Haupt-Bank-Direktorium die Veranstaltung getroffen, daß bei der Regierungs-Haupt-Kasse zu Posen Preußische Friedrichsd'or und fremde Gold-Pistolen, nach einem billigen Verhältnisse zum jedesmaligen Berliner Course, gegen sofortige baare Zahlung des Courantbetrages verwechselt werden können.

Berlin den 22. Juli 1839.

Haupt-Bank-Direktorium.
(gez.) Hundt. Witt. Reichenbach.

Inland.

Berlin den 30. Juli. Se. Majestät der König haben dem Filial-Kaplan von Hagel zu Oehlinghausen, im Regierungs-Bezirk Arnsberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben dem Professor Dr. Dieffenbach hierselbst den Charakter eines Geheimen Medizinal-Raths Allergnädigst beizulegen und das diesfällige Patent für denselben Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Der Weihbischof zu Gnesen. Dr. v. Kowalski, ist von Gnesen hier angekommen.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 22. Juli. Nach einem Allerhöchsten Tagesbefehl vom 9. d. soll Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger bei der ersten Garde-Infanterie-Division stehen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist vorgestern in dieser Hauptstadt angekommen.

Der Russische Gesandte in Stockholm, Geheimerath Graf Potocki ist durch einen am 10. Juni an den dirigirenden Senat erlassenen Allerhöchsten Ukas Sr. Majestät des Kaisers, seinem Wunsche gemäß, von diesem Posten abberufen und der Geheimerath Graf Matuschewitsch Allergnädigst zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen ernannt worden.

Frankreich.

Paris den 23. Juli. Aus Fontainebleau wird gemeldet, daß im dortigen Schlosse große Vorbereitungen zur Aufnahme des Königs und der Königlichen Familie, welche während der Zeit des Uebungslagers einige Zeit daselbst verweilen wollen, getroffen würden.

Ein hiesiges Blatt meldet: „Die Zuckerfrage wird, dem Vernehmen nach, sich bald auf eine neue Weise entwickeln. Wenn wir wohl unterrichtet sind, hat in diesen Tagen zwischen den Kolonisten und den Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten eine Annäherung stattgefunden, welche das Resultat haben würde, der für die Kolonieen unheilvollen Herrschaft der Seehäfen ein Ende zu machen. Für den Augenblick können wir nichts Näheres melden und begnügen uns, zu berichten, was uns von den dabei Betheiligten mitgetheilt worden ist."

Die beiden Gesandten des Bey von Tunis, unter denen auch der Schwiegersohn des Bey, welche

sich kürzlich hier befanden, hatten keinen anderen Zweck, als die Abberufung des Französischen Konsuls zu bewirken. Herr von Lagan, welcher diesen Posten bekleidete, hatte sich nämlich durch die Lässigkeit, mit welcher er die Rechte der Franzosen vertheidigte, das Mißfallen des Dey zugezogen. Die Reklamationen der Tunesischen Gesandten haben in Paris Gehör gefunden, und Herr von Lagan ist zurückberufen worden. An seine Stelle tritt Herr von Vion, Konsul zu Malaga, Herr von Lagan wird nach Tanger geschickt.

Herr Lajoncaire hat dem Handels-Minister eine von den Kaufleuten der Französischen Häfen unterzeichnete Petition übergeben, in welcher auf eine Erhöhung der Prämie für den Pottfisch angetragen wird. Der Minister hat diesen Antrag sehr wohlwollend aufgenommen und denselben in Berathung zu ziehen versprochen. In der That scheint derselbe um so eher eine Berücksichtigung zu verdienen, als die Pottfischerei bei den Engländern wie bei den Amerikanern eine Bildungsschule für Seeleute ist.

— Den 24. Juli. Der Moniteur enthält folgendes: „Herr von Lagan, der bisher nur Gerant des General-Konsulats zu Tunis war, ist, weit entfernt von seinem Posten abberufen worden zu seyn, vielmehr zum General-Konsul in dieser Stadt zur Belohnung für die guten Dienste, die er geleistet hat, und für sein festes Betragen ernannt worden."

Es ist jetzt entschieden, daß der Pairshof sich nicht vor dem November mit der zweiten Kategorie der Mai-Angeklagten beschäftigen wird. Die Freilassungs-Kommission wird nächstens zusammentreten und die Entlassung der Individuen anordnen, gegen welche nicht hinlängliche Beweisgründe vorliegen. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich noch auf mehr als 200.

Zu der Nachricht, daß Mialon in Brest angekommen sey, bemerkt die Presse: „Also der Führer der Verschwörung, Barbès, bleibt als einfacher Gefangener in Saint-Michel und der Mitschuldige wird ins Bagno geschickt. Das ist Gerechtigkeit nach der Weise des Ministeriums. Der Pairshof hatte anders geurtheilt."

Die Nachricht, daß der Contre-Admiral de la Susse zum Kommando eines Reserve-Geschwaders im Mittelländischen Meere berufen worden sey, bestätigt sich nicht. Er übernimmt bloß das zweite Kommando der Flotte in der Levante unter dem Admiral Lalande.

Der General Brossard ist jetzt auch aus seiner Schuldhaft entlassen, und er wird sich demnächst nach Paris begeben. Wie es heißt, hat er in der langen Muße seiner Gefangenschaft eine Denkschrift verfaßt, welche interessante Angaben über die militairische und Civil-Verwaltung Algiers erwarten läßt.

Die Summe der von der Regierung für das Jahr 1840 angesetzten Ausgaben beläuft sich auf 1,100,803,028 Fr. Die von der Kommission vorgeschlagenen Reductionen haben nur einen Betrag von 2,067,316 Fr. Zur Deckung dieser Ausgaben werden nun in der Veranschlagung der Einnahmen für 1840: 1,116,713,172 Fr. aufgeführt. Hiernach würde sich also ein ganz bedeutender Ueberschuß zur Deckung unvorhergesehener Ausgaben ergeben; derselbe ist indessen nur scheinbar, und in dem Berichte der Kommission wird sogar ein Defizit von $15\frac{1}{2}$ Millionen vorher verkündet, unter der Voraussetzung, daß der Ertrag der Einnahme in diesem Jahre sich eben so hoch belaufe, wie im vorigen, was nicht ganz zu erwarten ist. Der Ausfall wird noch wahrscheinlicher, wenn man bedenkt, daß die Summe der außerordentlichen und nachträglichen Kredit-Bewilligungen sich in den 3 letzten Jahren durchschnittlich auf 45 Millionen belaufen hat.

Aus Montevideo sind vom 25. April Berichte in Nantes eingegangen. Dieselben lauten: „Eine Zeitlang hatte man eine Ausgleichung durch Vermittelung des Amerikanischen Kommodores gehofft. Mit diesen Hoffnungen ist es jetzt aus. Rosas, weit entfernt, eine Konzession zu machen, fordert Entschädigungen für die ihm aus der Blokade erwachsenen Nachtheile. Erwägt man den eisernen Charakter dieses Mannes, so muß man sich darauf gefaßt machen, daß der Kampf noch lange dauere. Der Agent, welchen er nach Frankreich geschickt, wird vielleicht Elemente zu einer Unterhandlung mitbringen, aber den Ausschlag geben gewiß nur die Waffen."

Großbritannien und Irland.

London den 22. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses kamen die Birminghamer Unruhen wieder zur Sprache. Hierauf erhielt die Irländische Munizipal-Bill die zweite Verlesung. Auch wurde die Londoner Polizei-Bill zum zweitenmale verlesen.

Der Schluß der Parlaments-Session scheint doch so ganz nahe noch nicht zu seyn, denn Sir Robert Peel ist von seinem Landsitz noch einmal zurückgekehrt, und der Hof wird sich, wie verlautet, nicht vor dem 1. September nach Windsor begeben.

Die Morning-Post will wissen, daß der Herzog von Cambridge und seine Gemahlin die von ihnen zu Ende des nächsten Monats beabsichtigte Reise nach Deutschland aufgegeben hätten.

Ein Oppositionsblatt will wissen, die Eifersucht zwischen den Lords Melbourne und Normanby auf ihre Gunst bei Hofe werde alle Tage größer. Die Marquise von Normanby habe ihren Freunden schon versichert, ehe Sir R. Peel wieder ans Ruder komme, werde sie eine Herzogin seyn; indeß habe die Ankunft der Herzogin von Sutherland die sanguinischen Phantasmagorieen ihres Ehrgeizes etwas herabgestimmt.

Am Montag hielten die hiesigen Katholiken eine Versammlung, worin sie ihren Anspruch auf Unterstützung vom Staate für den Unterricht ihrer Jugend geltend machten, dabei aber auf der Bedingung bestanden, daß dieselbe unter keiner anderen Aufsicht stehen dürfe, als der ihrer Prälaten und Geistlichen. O'Connell war der Haupt-Redner in dieser Versammlung. Obgleich dieselbe als eine offene Versammlung der Katholiken angekündigt war und es Jedem freistand, Eintrittskarten dazu zu kaufen, verweigerte man dem bekannten Korrespondenten der Times, Aeneas O'Donnell, den Einlaß. Dieser beschwerte sich darüber bei der Polizei, die jedoch nichts für ihn thun konnte.

In Birmingham sind, den neuesten Nachrichten zufolge, zwei der heftigsten Chartisten-Häupter, Harvey und Fussell, angekommen, und man hegte daher große Besorgniß, daß gestern und heute noch neue Unruhen stattfinden würden. Nur die bedeutende Kraft-Entwickelung der Behörden vermag den Pöbel im Zaume zu halten.

— Den 23. Juli. Die letzten Berichte aus Birmingham von heute früh lauten etwas beruhigender; die letzte Hälfte der vorigen Woche und selbst der Montag, der während der letzten Wochen besonders durch Unruhen bezeichnet war, sind, ungeachtet aller Befürchtungen der Einwohner, ohne Tumult vorübergegangen. Das Einzige, was den gestrigen Tag vor gewöhnlichen Tagen auszeichnete, war die Anwesenheit der Schützen und der Londoner Polizei und der Andrang des Publikums zu den Magistratssitzungen. In einer am vorigen Freitag gehaltenen Versammlung eines Ausschusses der Birminghamer Straßen-Inspektoren wurde beschlossen, im Verein mit dem Magistrate die Polizei in Birmingham bei der erwiesenen Unzulänglichkeit der bisherigen zu vermehren. Vor der Hand werden aber die Londoner Polizei-Agenten in Birmingham bleiben und die Kosten dieser außerordentlichen Maßregel späterhin von der Regierung reklamirt werden, da die Behörden jener Stadt die Sache so ansehen, als ob Birmingham, indem es die Machinationen des Chartisten-Pöbels zerstöre, für das ganze Königreich in die Bresche trete. Der Magistrat scheint vollkommen zu der Beweisführung gerüstet zu seyn, daß sein Benehmen am Montag Abend tadellos gewesen. Nach den Times hatten sich einige frühere Mitglieder der politischen Union an Herrn Attwood gewandt, um ihn und seinen Genossen, Herrn Munz, aufzufordern, sich an die Spitze des Volks zu stellen und die Eintracht zwischen den verschiedenen Klassen ihrer Stadtgenossen wieder herzustellen; Herr Attwood hatte dies aber mit der Bemerkung abgelehnt, daß er es bei dem jetzt so aufgeregten Zustande der Gemüther nicht für geziemend halte. Auch in Newcastle hat, nach dem Morning-Herald, in der Nacht vom 20. auf den 21. ein Chartisten-Auflauf stattgefunden, wobei die Polizei-Offizianten anfänglich arg mitgenommen worden, indessen nach erhaltenem Sukkurs doch Sieger geblieben sind und zwanzig Individuen gefangen genommen haben. Die Tumultuanten hatten es vorzüglich auf das Büreau des „Tyne Mercury" abgesehen, dessen Fenster sie mit Steinen einwarfen, so daß keine einzige Scheibe ganz blieb. Die Mitglieder des „General-Konvents der gewerbtreibenden Klassen" haben eine Adresse an die Mittelklassen gerichtet, in welcher sie, auf den Grundsatz fußend, daß die mittleren und niederen Klassen ohne Eintracht beide machtlos seyen, die Mittelstände zur Vereinigung und Mitwirkung, um auf gesetzlichem Wege die Freiheiten des Volkes zu erringen, auffordern und sich gegen die gewaltsamen Mittel der Chartisten erklären. Aus dem von dem Minister des Innern im Unterhause gestern angekündigten Antrage auf eine Truppen-Vermehrung schließt man übrigens, daß die Regierung noch ferner Unruhen fürchtet, und jene Anzeige hat daher heute an der Börse einen nachtheiligen Eindruck gemacht.

Aus Lissabon wird vom 15. d. M. gemeldet, daß der Senat das Gesetz wegen der Anleihe von 1500 Contos angenommen und die Königin dasselbe sanctionirt habe.

Das Kriegsschiff „Wanderer" überbringt Nachrichten aus Halifax vom 6. d. M., wonach man dort, obgleich in Kanada für den Augenblick Alles ruhig war, doch einen Ausbruch des allgemeinen Mißvergnügens fürchtete, welches zu dämpfen die große dortige Truppenmacht kaum hinreichen möchte.

Die aus den Westindischen Kolonieen eingegangenen Nachrichten, wovon die aus Jamaika bis zum 19. Juni gehen, bestätigen die Unergiebigkeit der Zucker-Aerndte, vorzüglich auf Jamaika, wo auf manchen Pflanzungen nur 5 statt 15 Fässer im Durchschnitt gewonnen werden dürften. Rum und Zucker steigen daher im Preise.

Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 6. und aus Havana bis zum 27. Juni bestätigen die Niederlage der Föderalisten und melden die Uebergabe von Tampico an Bustamente. Die Stadt war von General Arista, der nur geringen Widerstand fand, am 6. Juni besetzt worden, nachdem die föderalistische Armee sie verlassen hatte. General Palasta, welcher fürchtete, daß er erschossen werden würde, wenn er Bustamente in die Hände fiele, hatte seine Truppen im Stich gelassen, die also ohne Führer waren. General Urrea soll nach den Vereinigten Staaten geflohen seyn. Santana präsidirte noch immer in Mexiko und hatte einige den Handel betreffende Maßregeln getroffen. Admiral Baudin war am 22. Juni mit fast seiner ganzen Flotte bei Pensacola und gedachte im Golf von Mexiko bis zur Zahlung des zweiten Termins der Mexikanischen Entschädigungs-Summe zu bleiben.

Nach den Nachrichten aus Rio-Janeiro bis

zum 22. Mai und aus **Pernambuco** bis zum 11. Juni dauerte die Blokade des Rio de Plata durch die Franzosen immer noch fort. Die Insurgentenpartei in Rio-Grande behauptete sich, ungeachtet aller Bemühungen der Brasilianischen Regierung, sie zu unterdrücken. Auch in Maranham waren Unruhen ausgebrochen und Truppen dahin von Rio und Pernambuco ausgesandt worden.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 17. Mai widerlegen ebenfalls die Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Beilegung der Mißverständnisse zwischen den Franzosen und Buenos-Ayres, die man bekanntlich durch die Vermittelung des die Nordamerikanische Station daselbst befehligenden Kommodore Nicholson zu erlangen hoffte. Die Resultate des Krieges gegen Peru und Bolivien hatten den Stolz des General Rosas, Präsidenten von Buenos-Ayres, so sehr gehoben, daß er, weit entfernt, den Franzosen irgend eine Zahlung zu leisten, im Gegentheil zwei Millionen Ersatz für den Schaden verlangte, der dem Handel von Buenos-Ayres durch die Blokade der Franzosen zugefügt worden.

Belgien.

Brüssel den 20. Juli. Aus Brügge schreibt man, daß die dortige berühmte Kathedrale ein Raub der Flammen geworden ist. Es scheint, daß die Bleidecker, welche Mittags nach Hause gegangen waren, vergessen hatten, ihre Oefen auszulöschen. In einem Augenblick stand Alles bis an das Dach des Glockenthurmes in Feuer, und die Funken, vom Winde getrieben, flogen über die ganze Stadt. Alle mögliche Hülfe war sogleich bei der Hand, aber man konnte nur die umliegenden Häuser retten, die schon zu brennen anfingen. Um 3 Uhr stürzten die Dächer zusammen. Nur wenig konnte von den Kostbarkeiten gerettet werden. In diesem Dome wurde einst das erste Kapitel des goldenen Vließes gehalten. Die schönen Gemälde und die herrliche Kanzel sind nicht mehr. Die Glocken sind mit furchtbarem Krachen herabgestürzt. Das Ganze glich einem Vulkane. Man muß das Feuer weit auf dem Meere gesehen haben, denn die Kirche diente den Schiffern als Richtpunkt. Sogleich beim ersten Signale wurde mit der Eisenbahn Hülfe von Gent verlangt, welches auch auf der Stelle Pumpen und Mannschaft dazu abschickte. Niemand ist beschädigt worden. Was gerettet worden ist, kann noch nicht angegeben werden. — Die Kirche ist schon einmal im 12. und im 14. Jahrhundert abgebrannt.

— **Den 21. Juli.** Nach dem Bericht einer Person, die gestern Brügge verlassen hat, sollen obige Berichte aus Brügge übertrieben seyn. Der Brand hat glücklicher Weise nur das Dachwerk des Thurms und der Kirche vernichtet. Das Gewölbe des Gebäudes hat widerstanden, und das Innere der Kirche ist unversehrt geblieben.

— **Den 23. Juli.** Gestern am 8. Jahres-Tage der Thron-Besteigung des Königs, waren Abends die öffentlichen Gebäude, die Minister-Hotels und eine große Menge Privat-Häuser erleuchtet.

Der General Goblet wird im Auftrage der Regierung nach Deutschland gehen, um diplomatische Verbindungen mit verschiedenen Staaten des Bundes einzuleiten.

Die Holländischen Reisenden, die sich nach Belgien begeben, beklagen sich über die Schwierigkeiten, die ihnen von der Belgischen Polizei in den Weg gelegt werden, indem sie sie zwingt, nicht nur ihre Pässe in Westwesel vorzuzeigen, sondern auch neue Pässe daselbst zu nehmen.

Brügge den 20. Juli. (Aach. Zeit.) Der Schaden, welchen der Brand in unserer Kathedrale angerichtet hat, ist geringer, als man anfangs fürchtete. Nur Thurm und Dachwerk ist vernichtet, die Gewölbe haben dem Feuer, das noch immer nicht ganz erstickt ist, widerstanden. Der Schaden wäre vielleicht noch geringer, wenn nicht von unsern 11 Pumpen sich 9 als dienstunfähig gezeigt hätten. Ueber die Entstehung des Brandes ist man noch immer nicht im Klaren: der Eine spricht von der Rache eines Baumeisters, der mit dem Kirchen-Vorstand in Streit war, der Andere von vier Reisenden, welche auf den Thurm gestiegen waren und dort brennbare Stoffe sollen ausgestreut haben. Die Schnelligkeit, mit welcher die Flammen sich nach allen Seiten verbreiteten, verschaffte der letzteren Angabe Glauben. Das Innere der Kirche ist weiter nicht beschädigt, als durch die Uebereilung, mit welcher man die kostbarsten Gegenstände zu retten suchte. So haben auch die Gemälde gelitten, da man sie aus den Rahmen geschnitten hat, um sie rasch fortzubringen. An den umgränzenden Häusern hat das Feuer für 200,000 Fr. Schaden angerichtet. Die Kirche ist von König Dagobert gegründet.

Der Moniteur enthält sieben Ordonnanzen des Königs aus Paris datirt, durch welche bei Gelegenheit der 8. Jahresfeier der Thronbesteigung des Königs 14 neue Offiziere und Ritter des Leopolds-Ordens ernannt werden. Eine andere Ordonnanz von demselben Datum erläßt 316 verurtheilten Militairs die noch rückständige Gefängnißstrafe.

Dem Modérateur von Mons zufolge, hat die dortige städtische Verwaltung schon seit 8 Tagen den Befehl, die Festungswerke schleifen zu lassen ohne bis jetzt duzu Anstalten zu treffen.

Aus Brügge schreibt man, daß der Provinzialrath für die Wiederherstellung der Kathedrale eine Unterstützung von 50,000 Fr. bewilligt hat.

Tongern den 22. Juli. Gestern wurden die Angeklagten, die sich im hiesigen Gefängniß befanden und zum abgetretenen Gebiet gehörten, nach Mastricht transportirt und der Niederländischen

Gendarmerie übergeben, um in Mastricht gerichtet zu werden.

Deutschland.

Leipzig den 24. Juli. Die mannigfach öffentlich ausgesprochenen Beschuldigungen des Bischofs Stephan, als geistlichen Oberhaupts der Sächsischen Auswanderer zu St. Louis in Nord-Amerika, scheinen — der Entgegnung „des Freundes der Wahrheit" in der hiesigen Zeitung (nicht im „Tageblatte") ungeachtet — nicht ohne Grund zu seyn. Die Leipziger Allgemeine Zeitung und eine eigene, als „authentische Nachricht über Stephan's Amts-Entsetzung" bezeichnete Schrift bei Arnold hier und zu Dresden, spricht sich näher hierüber aus.

Oesterreichische Staaten.

Marienbad den 24. Juli. Seit dem 17. d. M. ist auch Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen, Schwiegertochter Sr. Majestät des Königs, zum Gebrauche der Brunnenkur hier anwesend. Höchstdieselbe ist in dem Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich gehörigen „Königswarter Hof" abgestiegen. Unerwartet traf gestern gegen Abend, während die Badegäste auf der Promenade am Kreuzbrunnen versammelt waren, auch der Prinz Johann von Sachsen hier ein, der seinen erlauchten Schwager, den Kronprinzen von Preußen, mit einem Besuch überraschte. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hatte vor einigen Tagen einen Ausflug nach Karlsbad unternommen, um daselbst Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlnnde zu begrüßen, die sich zu ihrem Königl. Vater nach Teplitz begab.

Serbien.

Agram den 17. Juli. In Belgrad hat man Nachrichten aus Konstantinopel, daß der verstorbene Sultan den Prinzen Milan zum Fürsten von Serbien bestätigt habe, und der Kanzellei anbefohlen, für diesen den Berat auszufertigen; auch hat die Abdication des Fürsten Milosch keine Sensation im Divan gemacht. In Konstantinopel herrscht die vollkommenste Ruhe und Ordnung. Gestern Vormittag ist der Prinz Milan in Belgrad mit aller Pracht begraben worden. Der Serbische Senat hat an den Prinzen Michael Obrenovich geschrieben und wünscht dessen Meinung zu haben, ob er in sein Vaterland, da er allgemein zum Fürsten erwählt sei, zurückkommen will, oder nicht. Kommt er, so wird eine große Deputation nach Bukarest gehen und ihn abholen, kommt er nicht, so wird dann eine Volks-Versammlung und eine neue Wahl vor sich gehen.

Türkei.

Die „Allg. Zeit." enthält aus **Konstantinopel** vom 3. Juli noch folgendes Detail über die letzte Krankheit und den Tod des Sultans: „Mahmud II., 54 Jahr alt, von kräftigem Körperbau und starker Constitution, hatte sich immer ununterbrochen einer vollkommenen Gesundheit zu erfreuen gehabt. Erst seit einem Jahre bemerkte man, daß der Kaiser abmagere, und nicht mehr die heitere Stimmung besitze, die ihn in früheren Zeiten auszeichnete; doch schrieb man dieses der vielen geistigen Anstrengung und der beständigen Spannung des Gemüths zu, in der er sich wegen der politischen Lage seines Landes befand, ohne daß Jemand an eine Krankheit gedacht hätte. Seit einem halben Jahre litt er an leichten Katarrhen, die sich häufig verloren und wiederkehrten. Während dieser Zeit wurden der Kaiser vom Hakim Baschi und zwei Griechischen Aerzten, Stephanaki und Konstantini, behandelt. Die Abmagerung nahm immer zu, und es trat in der letzten Zeit eine Hämorrhoidal-Blutung ein, die sich häufig wiederholte und die Schwäche des Kranken vermehrte. Man hatte in diesem Jahre öfter gewähnt, der Sultan befinde sich in voller Reconvalescenz. Doch dies war Täuschung, da er bei seiner letzten Anwesenheit in Belgrad, wo das große Bassin sich befindet, aus dem das Wasser nach Konstantinopel geleitet wird, plötzlich in Ohnmacht fiel, und zwar viermal nacheinander. Er ward gezwungen, ohne den Feierlichkeiten daselbst beiwohnen zu können, nach Hause zu fahren. Am folgenden Tage wurde der Deutsche Leibarzt des Kaisers zum erstenmale geholt, wahrscheinlich so spät, weil derselbe nicht Türkisch spricht, und man früher Bedenken getragen hatte, das Geheimniß der Krankheit seinem Dolmetsch anzuvertrauen. Der Hakim Baschi und die Griechischen Aerzte scheinen die Krankheit anfänglich für Brustwassersucht, dann für einen organischen Fehler des Magens, öfter für einfache Hömorrhoiden gehalten zu haben. Dr. Neuner erklärte sie für die tuberculose Lungensucht, wobei auch das wichtige Organ der Leber mächtig ergriffen sei. Er äußerte, daß bei dem gallopirenden Charakter der Krankheit auch nur zu einer längeren Erhaltung des Kranken durchaus keine Hoffnung sei. Dr. Neuner, der, wie ich höre, nur pro concilio herbeigerufen worden war, konnte nicht verhindern, daß der Sultan während seiner Abwesenheit nach Schamlitschah, einem der Schwester des Kaisers gehörigen Kiosk, gebracht wurde, wo die Luft viel rauher als die Meeresluft in Beylerbey ist. Eben so soll der Hakim Baschi ohne Wissen des Deutschen Arztes den Kaiser in den letzten Tagen vor dessen Verscheiden mit Tokayer und Liqueur zu stärken gesucht, und große Gaben von Opium dem Patienten verabreicht haben. Noch ist man nicht einig über die eigentliche Stunde seines Todes. Nach Mittag des 28. Juni soll kein Arzt mehr in das Gemach des Kaisers eingelassen worden seyn. Verzeihen Sie einem Nichtarzte die etwaige Mangelhaftigkeit dieses Berichts. — Schon gestern wurde von dem neuen Sultan der Leibarzt

Dr. Neuner entlassen, und in dem Großherrlichen Palais der bekannten Armenierin Maria, welcher Abdul-Medschid die Rettung aus einer schweren Krankheit verdankt, eine Wohnung eingeräumt. Diese wird nun in Zukunft als Leibarzt Sr. Hoheit fungiren.

Aegypten.

Alexandrien den 30. Juni. Die Aegyptische Flotte, die seit zehn Tagen vor Alexandrien lavirte, hat heute früh den Befehl bekommen, abzusegeln, die Einen sagen nach Syrien, die Anderen nach Mitylene, um die Flotte des Großherrn anzugreifen. Die Aegyptische Flotte besteht aus 10 Linienschiffen und einigen Fregatten. Ein eilftes Linienschiff, dessen Ausrüstung noch nicht bedingt ist, liegt noch im Hafen. Die meisten Schiffe sind übrigens nicht im besten Zustande, besonders drei darunter, welche ganz leck sind, was den Pascha nicht hinderte, trotz der Vorstellungen der Befehlshaber, das Auslaufen derselben mit der übrigen Flotte zu befehlen.

Am 23. ist ein Russisches Schiff aus Beirut hier angekommen, welches die Nachricht brachte, daß nach einem Gerücht, welches sich im Augenblick seiner Abfahrt verbreitet hatte, Damaskus in volleem Aufstand sey. und daß die jüngst in Aegypten angeworbenen 3000 Beduinen abgeschickt worden, um die Ordnung in dieser Stadt herzustellen, zu deren Gouverneur Emir Beschir ernannt war.

Kahira den 20. Juni. (Allg. Zeit.) Während der Sultan und Europa sich die Hände gegeben zu haben scheinen, den mächtigen Vasallen von Aegypten durch falsche Maßregeln zur Abreißung und Unabhängigkeit zu treiben, fallen ihm anderorts, gleichfalls in Folge Europäischer Eingriffe, die schönsten Länder wie reife Früchte in den Schooß. Sechs Jahre hat er um das schöne Kaffeeland, um Sana, den blühendsten Theil des südlichen Arabiens, gerungen, ohne es zu unterwerfen oder mit sich verbinden zu können. Der Umstand, daß die Engländer sich plötzlich mit Gewalt des Hafens und der Stadt Aden bemächtigten, deren Gebiet an das von Sana gränzt, hatte zur nächsten Folge, daß der Imam von Sana sich seinem glaubensverwandten Gegner in die Arme warf, und so eben melden Berichte des jüngeren Ibrahim Pascha vom 23. April, daß der Imam von Sana zu Gunsten Mehmed Ali's seiner Herrschaft entsagt habe, und sich mit seiner geistlichen Würde und einem Jahrgehalt zufrieden stelle. Die vor wenigen Wochen erfolgte Ankunft eines Abgeordneten des Imam hatte hierauf Bezug. Der Vice-König hat denselben durch seinen Secretair Sami-Bey nach Sana zurückbegleiten lassen, um die Uebergabe des Landes zu regeln. Die Abschaffung des Ausfuhr-Zolls auf den Kaffee wurde sogleich bedungen, und dafür von Mehemed Ali die Aufhebung der Waaren-Zölle zugestanden, die bis jetzt von der Einfuhr von Mokka nach Sana erhoben wurden. Eben so wurde der Karawanen-Zug zwischen Mokka und Sana völlig freigegeben, da dies letztere Land nunmehr als zum Gebiete Mehmed Ali's gehörig behandelt werden soll. Aden wird von Arabern umschwärmt und die Engländer dürfen keinen Fuß aus der Stadt setzen.

Abbas Pascha, der Enkel Mehmed Ali's, giebt hier viel Anlaß von sich zu sprechen. Seine Neigung zur Grausamkeit läßt für die Folge das Aergste befürchten. Er verfolgt mit einer Wuth ohne Gleichen alle unglücklichen Weiber, die sich einen Fehltritt zu Schulden kommen lassen, während er selbst in den unnatürlichsten Lüsten schwelgt. Mehrere hochschwangere Weiber hat er zu Tode prügeln lassen, bloß weil ein Verdacht gegen sie war; andere wurden ins Wasser geworfen und ersäuft und viele auf den unscheinbarsten Grund hin mit den härtesten Strafen belegt. In allen übrigen Theilen seiner Administration geht es aufs kläglichste zu; Alles stockt, und selbst die ergebensten Diener und Freunde Mehmed Ali's fangen an sich zurückzuziehen. Es wäre sehr an der Zeit, daß Letzterer diesen wilden Gewaltthätigkeiten, die keineswegs in seinem Geist noch Charakter sind, ein Ziel setze, und zwar um so mehr, als die Aufmerksamkeit ganz Europa's auf Aegypten gerichtet ist, und ihr nichts entgeht, was zu Schlüssen auf die Zukunft berechtigt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 26. Juni. (Allg. Ztg.) In den Vereinigten Staaten haben die betrügerischen Bankerotte und die Verfälschung der Banknoten dergestalt überhand genommen, daß eine eigene Monatsschrift mit dem Titel „Entdeckung der Banknoten-Fälschungen und Liste der Bankerotteurs," ausgegeben wird. In dem Maiheft sind beinahe 40 verschiedene Arten von nachgemachten Noten der Bank der Vereinigten Staaten, 140 Verfälschungen von Noten ihrer Zweigbanken, und 600 Gattungen falscher Noten der verschiedenen anderen Banken der Union beschrieben. Da die Zahl der Banken 780 beträgt, so ergiebt sich, daß für jedes ächte Bankpapier auch ein nachgemachtes vorhanden ist. Von bankerott gewordenen Banken werden 170, und betrügerische Banken, oder solche, die sich für Banken ausgeben, und als solche Noten emittiren, etwa 50 aufgeführt.

Vermischte Nachrichten.

Der Augsburger Allg. Zeit. schreibt man aus Berlin: „Am gestrigen Tage empfingen zwei junge Männer jüdischer Abkunft, nach der ersten Sonntagspredigt, in der Kirche zum grauen Kloster, das Sakrament der Taufe und wurden feierlich in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen. In den letzten Jahren sind in Preußen viele Juden in die christliche Kirche eingetreten, von denen manche alsbald auch zu andern Bünd-

nissen mit Christen übergingen. Auch einer von jenen beiden Neophyten wird der Verlobte einer Deutschen Braut genannt. Hier geschehen dergleichen feierliche Taufen gewöhnlich in der gothischen Klosterkirche, der ältesten Berlins, die inmitten mancher andern Reste des ehemaligen großen Klosters dazu auch das ehrwürdigste Ansehen erlangt hat, und in ihrer Grauheit die lange, siegreiche Dauer des Christenthums am besten versinnlicht."

Winningen (Reg.-Bez. Koblenz) den 19. Juli. (Rh. u. M. Ztg.) Gestern brachte der Müller Kröber von hier die ersten reifen Trauben aus seinem Weinberg im Röttchen. Am 13. Juni hatten sich daselbst die ersten blühenden Weinstöcke gefunden. Nach einem so ungünstigen Frühlinge, daß die seit mehreren Jahren so unglücklichen Winzer alle Hoffnung auf den Ertrag ihrer schweren Arbeiten aufgaben, ist dies gewiß eine der bemerkenswerthesten Erscheinungen. Im Jahr 1834 wurden in demselben Weinberg am 24. Juli die ersten reifen Trauben gefunden.

Die Kunstausstellung zu Posen im Jahr 1839. (Fortsetzung.)

Wir haben noch eine ganze Reihe von Bildern, die wir eben so, wie den eben besprochenen Besuch bei Rubens in die Klasse der beschreibenden Genre-Bilder hineinrechnen müssen; das sind solche, in dem uns weniger ein inwohnender poetischer Kern anzieht, als vielmehr das rein Stoffliche des Inhalts; Bilder, bei denen es uns interessant ist, solche Vorgänge, die wir nicht in der Wirklichkeit sehen können, doch wenigstens auf der Leinwand vor uns zu haben. Dies sind im Genre dieselben Bilder, wie die bloßen Veduten in der Landschaft. Wir ziehen dahin No. 326., berittene Römische Landleute, die zwei Stiere hetzen, von Nerley. Indes ist eine solche Stierhetze noch eine zu allgemein vorkommende Situation, als daß sie uns gerade als bestimmte Charakteristik der Campagna von Rom erscheinen konnte. Interessanter ist uns schon die Situation des Bildes von Perlberg in Nürnberg, No. 341.: Griechische Hirtenmädchen, die den Baierisch-Griechischen Soldaten Wasser reichen. Hier weis't uns schon die ganze Umgebung, namentlich das beladene Kameel, das den langen Hals nach der Trinkschaale des Alten hinüberreckt, sehr bestimmt in eine ferne, und für die Phantasie so anregende Region, in den Orient. Die Scene ist an dem dort so wichtigen Brunnen im Felde; die Mädchen, in ihren orientalischen und zugleich bestimmt Griechischen Costümen, haben Wasser geschöpft, das sie nun den marsch-müden Soldaten freundlich, aber nicht ohne verwundernde Befangenheit hinreichen. Die Soldaten, ihnen gegenüber, sind, auch ohne die Uniformen, als gute Deutsche nicht zu verkennen; ja die Hauptperson unter ihnen erinnert uns durch ihre ganze Haltung fast zu sehr an das Abendland, und nicht gerade an die liebenswürdigste Seite der Civilisation desselben; seine verbindliche Dankgebehrde, mit der er die dargebotene Schaale nimmt, schmeckt etwas nach Persiflage, nach jener impertinenten Höflichkeit, die man auf den beliebten sogenannten Berliner Witzen gezeichnet sieht.

Diese Gattung der beschreibenden Genre-Bilder kann aber ein viel höheres, ein wirklich künstlerisches Interesse gewinnen, wenn der Moment des Lebens, den sie darstellen, in seiner ganzen Lebendigkeit ergriffen und in reicher Entfaltung der Einzelnheiten mit frappanter Wahrheit gemahlt wird. So war es der Fall auf dem nun schon abgegangnen Bilde von Kramer, Schüler von Lepoitevin, No. 257., Stunde der Abfahrt aus einer Französischen Hafenstadt. Es ist wahr, das Bild hatte keinen rechten mahlerischen Mittelpunkt, alle Gruppen eilten, blos mit sich beschäftigt und ohne sichtbaren Bezug zu einander dem Schiff im Hintergrunde zu; aber in jeder einzelnen war wirklicher Drang, wirklich lebendige Bewegung. Diese Auffassung des Augenblicks, dies Festhalten der Wirklichkeit hatte der Mahler von seinem Französischen Meister gelernt, wie denn auch unsere Ausstellung darthut, daß die Franzosen darin unsern Deutschen Mahlern überlegen sind. Da haben wir hier ein Bild von Mozin in Paris, Nro. 320., Taufe einer Normännischen Fischerbarke; auch im Grunde nur die Beschreibung eines interessanten Volksfestes — aber welche Fülle des Lebens, welche haarscharfe Charakteristik ist in allen diesen bunten Gruppen entwickelt! Wir sehen das Schiff, hart am Strande, gedrängt von Menschen, unter denen vor allen der Geistliche mit dem Sprengwedel hervortritt; ihm gegenüber Eugenia, die Pathin des Schiffs, deren Namen wir aus der wehenden Flagge oben am Mast erfahren; und an ihrer Seite einen jungen Mann, der wohl ihr Bräutigam und zugleich der Herr und galanter Namengeber des Schiffs seyn wird. Die Verlegenheit, bei so feierlichem Anlaß eine so hervorstechende, vielbegaffte Rolle zu spielen, die sichtliche Rührung über den Ernst des Moments, und dabei die verschämte Selbstgefälligkeit, es nun so weit gebracht zu haben, das Alles ist mit ergötzlichster Wahrheit gemahlt. Dazu ist nun das Schiff von vielen Booten umgeben, die alle auch mit lebendigen, charaktervollen Leuten beladen sind, und auf dem Lande wimmelt es so von jauchzenden lärmenden Burschen und Mädchen, daß man durch eine so lebendige Beschreibung sich mitten in das gesunde Leben hineinversetzt fühlt. Man freut sich mit, man jubelt mit den Burschen, man lacht mit ihnen über die Mädchen, die in coquettirendem Schreck über die dicht neben ihnen abgefeuerten Freudenschüsse sich die Ohren zuhalten — kurz man ist mit dabei.

Und doch tritt, was die Virtuosität der lebendigen, sichern Darstellung anlangt, diese in andern Französischen Bildern noch viel klarer hervor, wir meinen in den Bildern mit einzelnen Figuren, die gar keinen Inhalt weiter haben, als daß diese Figuren eben da sind. Zum Beispiel in Nro. 472. von Horace Vernet ist der Vorgang, daß die Normännischen Fischer ihr Boot heranziehn, sehr Nebensache; man sieht selbst das Meer nur ganz beiläufig links und von dem durch die Brüstung des Weges verdeckten Boote nur den Mast. Die beiden Fischer sind Alles. Aber wenn man nun das Bild länger betrachtet, so lösen sich ihre Gestalten von dem morgendlich-hellen Himmel förmlich ab, sie treten plastisch heraus — und so, begnügt, und wir möchten beinahe sagen, verwirrt durch die energische Kraft dieser Wirklichkeit, vergessen wir die Frage nach dem ideellen Inhalt. Indes läßt sich diese nicht unterdrücken, und wenn wir uns später über den nachhaltigen Eindruck eines solchen Bildes Rechenschaft geben wollen, so finden wir, daß unsere Freude daran doch immer nur eine technische, formelle war, die das Gemüth nicht weiter berührte, und wir hoffen dann auf eine Stufe der modernen Mahlerkunst, die mit der keuschen, innerlichen Richtung der Deutschen das kecke Erfassen der äußern Erscheinung, worin die Franzosen ihnen überlegen sind, verbände. Das würde jene dann

vor aller verschwimmenden Sentimentalität beschützen, wie sich diese, um nur einige Beispiele aus unserer Ausstellung anzuführen, in Nro. 247., dem Bilde nach dem Volksliede „Morgenroth“ von Köhler aus Samoczyn, oder in den „Drei Küssen“ von Hoyoll in Düsseldorf (Nro. 197.) so breit macht — und würde den Franzosen wohl auch einen Damm gegen das Vulgäre, Schaufenstermäßige entgegenstellen, in das sie ihrer ganzen Richtung nach zu verfallen immer in Gefahr stehen müssen. (Fortsetzung folgt.)

Schach-Parthie.

17ter Zug. Schwarz: Springer C 2, E 3 nimmt.
18ter Zug. Weiß: Bauer F 2, E 3 nimmt.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 1sten August: 21ste Polnische Vorstellung der Gesellschaft des Theater-Direkteurs Herrn Anczyc: Schade um den Schnurrbart; Singspiel in 1 Akt. Hierauf: Das Neue Jahr; Lustspiel mit Gesang in 1 Akt.

Freiwilliger Verkauf.

Ober-Landesgericht I. Abtheil. zu Posen.

Das Rittergut Ligotta im Kreise Schildberg, landschaftlich abgeschätzt auf 27,626 Rthlr. 10 sgr. 8 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 9ten December 1839 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Posen den 26. April 1839.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut Smogorzewo, nebst den Vorwerken Talary und Hyacyntowo, im Kreise Kröben, abgeschätzt auf 33,438 Rthlr. 24 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im Bietungs-Termine

am 16ten September 1839 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Posen den 13. Februar 1839.

Eichen-Nutzholz-Verkauf.

In dem zur Herrschaft Czeszewo gehörigen, 3 Meilen von Wreschen im Großherzogthum Posen gelegenen und von der schiffbaren Warthe durchschnittenen Forste, sollen

am 16ten September dieses Jahres zwei Tausend zwei Hundert ein und neunzig zu Schiff- und Stabholz taugliche Eichen auf dem Stocke verkauft werden.

Die dem Verkaufe zu Grunde zu legenden Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten sowohl, als auch bei der Local-Forst-Verwaltung in Czeszewo einzusehen, und die Eichen werden von den dasigen Forstbeamten auf Verlangen vorgezeigt werden.

Kauflustige werden eingeladen, an dem oben bezeichneten Tage in dem zur Herrschaft Czeszewo gehörigen Orte Mikuszewo sich einzufinden.

Schwenten, bei Wollstein im Großherzogthum Posen, den 17. Juli 1839.

Königlich Niederländisches Forst-Amt.
Lemp.

Börse von Berlin.

Den 29. Juli 1839.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	104	$103\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	$103\frac{1}{3}$	$102\frac{5}{6}$
Präm. Scheine d. Seehandlung . .	—	70	$69\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	—	$102\frac{3}{4}$
do. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	$104\frac{1}{4}$	—
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	$47\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	—	$105\frac{1}{8}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{7}{8}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{8}$
Kur- und Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{3}{8}$	$103\frac{7}{8}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur.- u. Neu.	—	96	—
Gold al marco	—	215	214
Neue Ducaten	—	$18\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thl. . .	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$
Disconto	—	3	4

Markt-Preise vom Getreide.

Berlin, den 25. Juli 1839.

Zu Lande: Weizen 2 Rthlr. 15 Sgr.; Roggen 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rthlr. 7 Sgr.; kleine Gerste 1 Rthlr.; Hafer 29 Sgr. 5 Pf., auch 26 Sgr. 3 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer): 2 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf., und 2 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rthlr. 5 Sgr.; kleine Gerste 27 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Rthlr., auch 23 Sgr. 9 Pf.; Erbsen (schlechte Sorte) 1 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rthlr. 5 Sgr.

Mittwoch, den 24. Juli 1839.

Das Schock Stroh 7 Rthlr., auch 6 Rthlr. Der Centner Heu 1 Rthlr., auch 20 Sgr.

Branntwein-Preise.

vom 19. bis 25. Juli 1839.

Das Faß von 200 Quart, nach Tralles 54 pCt., nach Richter 40 pCt., gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung. Korn-Branntwein 21 Rthlr., auch 20 Rthlr. Kartoffel-Branntwein 18 Rthlr., auch 17 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.